

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

IV. Predigt, Vom Selbstbetrüge. über Gal. VI. v. 3.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578)

bis an den Tod, in welchem dieser Thiergagänglich
ausgerottet und vertilget wird, daß Gott alles
in allen, (Leibes, und Seelen, Kräfte) und der
Geist ganz, sammt Seel und Leib, unsträflich
behalten wird, zur Ehre des Schöpfers und
Erlösers in alle Ewigkeit. Amen!

IV. Predigt/ Vom Selbstbetrüge.

über Gal. VI. v. 3.

TEXT.

Gal. VI. v. 3.

ED aber sich jemand düncken läs-
set, er sey etwas, so er doch nichts
ist, der betrieget sich selbst.

Über diese Worte soll gehandelt werden:

Vom Selbstbetrüge.

I. Worinnen er bestehe.

II. Wie man davon befreyet werde.

I.

ES bestehet der Selbstbetrug, nach
Anzeige des Apostels, darinnen, wenn je-
mand sich düncken lässet, er sey, (habe,
verste

verste
verste
Ber
daß d
lich i
falsch
Und
bet,
Evan
ins
Fein
subtil
schen
Erkl
vor
I
deren
scher
schen
zum
schri
betr
See
We
mach
die d
so sin
ges i
hau
tur
Sch
wah
finge

verstehet, könne) etwas, so er doch nichts ist, (hat, verstehet und kan:) und äussert sich solcher mehr im Verstande. (φροναπαια) als im Willen; doch so, daß der Wille sich zu dem was schädlich und betrügerlich ist, hin neiget, und folglich den Verstand zu falschen Schlüssen und Selbstbetrüge verleitet. Und da der Apostel diese Worte an Gläubige schreibt, die anfangen in starcke Unlauterkeiten, vom Evangelio zum Geseß, das ist, von der Klarheit ins Dunkle, zu gehen: so siehet man, daß dieser Feind des Selbstbetruges sich bey Bekehrten auf subtilere, und bey Unbekehrten auf gröbere herrschende Art befinde. Exempel werden statt langer Erklärung die mancherley Ausbrüche dieses Übels vor Augen legen.

1) Im groben Selbstbetrüge stehen alle, über deren Seele Fleisches, Sinn und Finsterniß herrschet. So wird Ephes. c. 4. v. 22. dem alten Menschen eine ἐπιθυμία φθορᾶς τῆς ἀνάνης, eine Lust zum Verderben und Betrüge der Seelen zugeschrieben: weil eine jede sündliche Lust den Selbstbetrug zum Verderben der Seele gleichsam zur Seele hat, und leyder! die Proben, so lange die Welt gestanden, an viel Millionen Menschen gemacht hat. Sind nun Hoffart, Wollust und Geiz die drey Haupt-Lüste, die alle übrige bey sich haben: so sind alle Arten und Ausbrüche des Selbstbetruges in eine von den drey Classen zu bringen. Ueberhaupt gehet der gröste Selbstbetrug zwischen Natur und Gnade vor, da man jene für diese hält, Schein, Tugenden, die auch Heyden aeiβet, für wahre Christen-Tugenden ausgiebt. Davon wir singen:

Es

läßt
chisnach
in je
habe,
erste

Es ist ein Selbstbetrug
 Mit diesen Wahn sich speisen:
 Als ob dis schon genug
 Zur Glaubens-Probe sey,
 Daß man von Lastern frey,
 Die auch ein blinder Heyd
 Aus Furcht der Schande meidrt.

Davon ganze Bücher zur Warnung geschrieben
 sind. J. E. Herr D. Speners Natur und Gnade.
 Wohin auch der Meade, in seinem Bey nahe
 ein Christ, gehöret.

2) Nicht allein aber betrieget sich der Mensch
 mit der Schein- und tugendhaften Natur, son-
 dern so gar mit wirklichen Lastern: woraus er Zu-
 genden macht. J. E. Aus Geiz, Sparsamkeit:
 aus Kleider-Pracht, Reinlichkeit: aus Menschen-
 Furcht, Vorsichtigkeit und Weisheit: aus Unwiss-
 senheit, Einfalt; aus Ambition ein fort Esprit, und
 dergleichen mehr.

3) Hinwiederum werden aus wahrhaftigen
 Tugenden Laster gemacht. J. E. Aus Reue über
 die Sünde, Melancholey oder Tollheit; aus Ver-
 leugnung der Welt, Eigensinn; aus Glauben,
 Leichtgläubigkeit.

4) Oder steht nicht zu leugnen, daß eine begange-
 ne Sünde Sünde sey, so muß sie doch nicht ver-
 dammlich, sondern eine Schwachheit heißen. J. E.
 Er hat die Schwachheit an sich, daß er dann und
 wann einmal flucht, sich betrinckt, &c. Wer ist ohne
 Schwachheit?

5) Gleicher Selbstbetrug ist, wenn man sich mit
 Schein-Tugenden seines Temperaments, andern
 ihren

ihren
 will
 Sein
 Hurer
 herzig
 bringe
 Denn
 kan, w
 J. E.
 nicht h
 Auswe
 als we
 ren, u
 könnten
 6) S
 selbst,
 betrug
 sey, w
 Predig
 7)
 Predig
 zeuget
 daß ih
 sey.
 8)
 man d
 Rael
 auch b
 doch d
 gen S
 9)
 tionen

ihren Lastern entgegen setzt, und dagegen für fromm will angesehen seyn. 3. E. wenn ein Geiziger das Seinige zu Rathe hält, nicht aber mit Hoffart und Hurerey durchbringer. Oder, wenn ein weicherziger Wollüstling dagegen das Seinige durchbringer, und daraus eine Freygebigkeit macht. Denn gehet es leicht an, daß man ein Christ seyn kan, wenn man nur zwey Laster vermeiden darff. 3. E. Wenn ein Geiziger spricht: Bin ich doch nicht hoffärtig, und hure nicht; oder, wie die gemeine Antwort ist: Hure und stehle ich doch nicht. Eben als wenn nicht mehrere Sünden verdamulich wären, und die Seele als Stricke zur Hölle ziehen könnten.

6) Sind nun viele, auch manchmal Prediger selbst, damit zufrieden: so geschieht ein neuer Selbstbetrug, daß man um deswillen ein Kind Gottes sey, weil man von Menschen, oder wohl gar von Predigern, dafür gehalten werde.

7) Wer vollends sagen kan, daß er aus dem Prediger-Stamm, oder von frommen Eltern gezeuget, der meynet, obwohl mit Selbstbetruge, daß ihm die Frömmigkeit gleichsam angeboren sey.

8) Gleicher Selbstbetrug wird begangen, wenn man das Lob der blinden Welt zur Glaubens-Ruel macht, und meynet, wen die lobe, der müsse auch bey Gott wohl angeschrieben seyn. Davon doch das Gegentheil vor offenen Augen in der heiligen Schrift und täglichen Erfahrung lieget.

9) So betriegen sich auch solche, die aus Parentationen und Leichen-Carminibus einen falschen Trost machen,

machen, und denken: Wird der so selig gepriesen, den du noch als einen groben Heuchler gekannt? ey nun, so wird es mit dir nicht Noth haben.

10) Was bey der Lehre vom Glauben (da todter und historischer, für wahren und lebendigen gehalten wird) für ein Selbstbetrug vorgehe, ist bekannt: und wollen fast alle Predigten, und Zeugnisse der Wahrheit, nicht zureichen, ihn aus dem Herzen zu vertreiben.

11) Und leuder! muß die grosse Barmherzigekeit Gottes, samt dem theuren Verdienste Jesu Christi, zum Selbstbetruge gemißbraucht werden: indem frevelte Sünder, die so schon mit Banden der Finsterniß gebunden sind, aus dem theuren Lösegeld ihres Erlösers noch neue Ketten machen, und sich gleichsam immer stärker anschließen, Gefangene des Satans ewig seyn zu wollen.

12) Und damit sie ihrer Sache recht gewiß werden, holen sie, zu desto mehrerer Besteiffung im Selbstbetruge, dicta probantia, oder Sprüche aus der Bibel, mißbrauchen und verkehren sie aufs erbärmlichste, daß das Wort des Lebens ihnen zum Geruch des Todes werden muß.

13) Hiernächst hat der alte Adam eine ganze Vorraths-Cammer voll fleischlicher Sprichwörter, die den Weg zur Hölle schmal, zum Himmel aber weit und breit machen. So viel tausend hoher und grosser, gelehrter und vernünftiger Leute Exempel kommen dazu, und bestätigen, daß wenn man schon nach dem Fleische lebe, man doch nicht sterben, sondern leben werde. Denn, sagt der Selbstbetrug,

trug,
den

I

gelegt

gehe

nicht

woll

hat s

berr

lasse

I

viel

mit

hab

der

höre

leben

I

dem

stol

auch

Pre

lesen

das

blei

nach

lig

c. I

den

bel

Ch

trug,

teug, sollen denn die Leute alle verdammet werden?

14) Muß und soll ja die Bekehrung geschehen, so leget sich der Selbstbetrug aufs Entschuldigen: es gehe noch nicht an, Stand und Umstände litten es nicht, wenn gelegenere Zeit kommen würde, denn wolle man schon mit Ernst zur Sache thun. So hat sich der kluge Felix, in der Apost. Gesch. c. 24. betrogen, und seine arme Seele verlohren gehen lassen.

15) Dumme und Unwissende sprechen: Wer viel weiß, muß viel verantworten. Gott muß mit unserer Einfalt und Schwachheit Geduld haben. Sigen in der Kirche, wie die Hören-Bilder: haben Augen und sehen nicht, Ohren, und hören nicht; und wollen bey ihrer dummen Einfalt leben und sterben.

16) Auf der andern Seite betriegen sich viele mit dem allzuvielen Wissen, so doch nur aufblähet und stolz macht. Z. E. So sagt mancher: Ich weiß auch wohl, was in der Bibel steht, so gut wie der Priester, ich habe sie wohl über zehnmal durchgelesen. Die Priester sagen nichts auf der Eangel, das ich nicht längst gewußt. Und da es dabey bleibet, so ist der Selbstbetrug offenbar: massen nach dem Ausspruche unsers Heylandes nicht selig sind, die es wissen, sondern auch thun. Joh. c. 13. v. 17.

17) Dem bietet die Hand, daß mancher aus dem Vorrath guter und erbaulicher Bücher andere belehren will, daß er kein Unchrist sondern ein guter Christ sey, solte auch schon haßer Staub darauf liegen,

liegen, und wenig darinnen gelesen werden. Oder wird noch darinnen dann und wann gelesen: so geschieht es mit unfruchtbarer und kaltsinniger Gewohnheit, um Wissens nicht Gewissens willen.

18) Gleicher Selbstbetrug wird mit Kirchensgehen und Predigt hören begangen, da es, wenn es fleißig geschieht, ein untrügliches Kennzeichen der Kindschafft und thätigen Christenthums seyn soll. Worinnen viele bestärket werden, wenn es manchem bey dem Begräbniß nachgerühmet wird. Der Apostel Jacobus hat diesen Selbstbetrug längst entdeckt, cap. 1. v. 26. So sich jemand läßt düncken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. item v. 22. Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, das mit ihr euch selbst betrüget.

19) Ja der Selbstbetrug geht durch alle Stände des Christenthums, daß man Syren für Weisen, Schlacken für Gold, Schein für Krafft annimmt, und damit sich und andere blendet. So soll der Glaube, der keine oder doch dem Tode Frucht bringet, der wahre und seligmachende Glaube heißen. Liebe, die das wahre und ewige Wohl zum Zweck hat, wird oft als ein Haß, und ein wirklicher Haß als eine Liebe angesehen. Wie viele hoffen selig zu werden? und sind doch nicht wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.

20) Was geht nicht bey dem Vortrage des Worts für Selbstbetrug vor, sowohl bey dem, der es vorträgt, als bey dem, der es anhört? Feuer meynet, wenn ers sein künstlich mache, Ohren-juckende Redene,

Redens- Arten gebrauche, und hoch herjauchze, daß es nicht jederman verstehe, denn es sey wohl gethan, und der Zweck des Lehr- Amts erreicht. Diese, die es anhören, wollen auch nicht weiter, als die Ohren gesucktet, nicht aber das Herz gerühret haben. Wenn nun solche Jahr ein Jahr ausblinde und unbekehrte Sünder bleiben: was muß am Ende des Lebens nicht für ein Selbstbetrug heraus kommen?

21) Andere dagegen kommen ganz durchhin, fragen weder nach Schrift, Religion und Predigt- Amt, machen ihre Vernunft und Exempel Welt- klager Leute zur Glaubens- und Lebens- Regel. Von welchem vernünftigen Selbstbetruge wir zu singen pflegen: Vernunft geht wie sie will, der Teuffel kan sie drehn; führt Gottes Geist dich nicht, so ist's um dich geschehn.

22) Was für einen falschen Schluß machen nicht Leute, die Gott in hohen Stand und Ehre gesetzt, mit vielen zeitlichen Gütern und Kindern gesegnet? da sie sich recht einbilden, daß sie deshalb bey Gott in besondern Gnaden stünden. Da es doch eher ein besonderer Zorn als Gnade heißen möchte, wenn man, mit jenem reichen Manne, sein Gutes in diesem Leben empfänget. Und wenn leiblicher Segen und Reichthümer ein Kennzeichen der Kindschafft seyn sollte; würden die arme Zeiligen, Röm. 15. v. 26. übel dran seyn.

23) Findet sich nun ein Selbstbetrug im Besiz des Reichthums: so auch im Gebrauch und Anwendung. GOTT und seine Kinder kriegen das Wenigste oder gar nichts. Dagegen stehet der
Erster Theil. Es Mame

Mammon dem Satan und seinem Reiche zum Dienste und Förderung. Davon Lutherus in der Erklärung der Epistel an die Galater schreibt: Was Gottes Ehre und unsere Seligkeit betrifft, das will niemand fördern, ja wo man es nur hindern kan, das thut man von Herzen gern. Wiederum, wo man Irrthum, Lügen, falschen Gottesdienst, Abgötterey aufrichten soll, da trägt man nicht allein aus allen Winkeln zu, sondern man ist auch willig und andächtig dazu. Summa: Wo die rechte Religion und Gottesdienst ist, da gehts allewege aufs nächelichste zu; da gegen steht das gottlose Wesen in schöner voller Blüte aufs allerlustigste, und hat nicht mehr, denn was nur sein Herz begehren mag.

24) Was sich für ein schädlicher Selbstbetrug in Menschen-Gunst und grosser Leute Gnade finde, davon will ich abermal lieber Lutheri, als meine eigene Worte gebrauchen, wenn er über den 62. Psalm v. 10. Menschen sind doch ja Nichts, grosse Leute fehlen auch, sie wägen weniger denn nichts, also schreibt: Hier fragest du: Wie ist der Mensch Nichts? so er doch Gottes Geschöpf und Creatur ist. Antwort: David redet nicht von der Creatur, von ihr selbst, sondern vom Brauch der Creatur. Das ist: Der Mensch ist zwar ein gut Ding, man braucht sein aber nicht recht. Wie so? Man will auf sie bauen und trauen, In solchem Brauch sind sie Nichts. Warum? sie sind unges

ungewiß beydes ihres Lebens und Herzens. Sand und Wasser ist auch ein gut Ding, aber daß ich wolte darauf ein Haus setzen, da wären sie Nichts, und weniger denn Nichts. Daß ich Wasser trincke, und mich damit wasche, das ist nicht Nichts, sondern ein köstlich und nützlich Ding, denn es ist dazu geschaffen, und ist sein Brauch. Wie sind aber die Menschen weniger denn Nichts? Was kan weniger seyn denn Nichts? Antwort: Was Nichts ist, betrieger niemand. Aber wer auf das trauet, was Nichts ist, hat zweyerley Schaden: einen, daß er Nichts findet, den andern, daß er verleuret, was er darauf wendet. Denn wer schlecht Nichts hat, der hat ein einfältiges Nichts, und wendet Nichts darauf. Wer aber auf Menschen trauet, über das, daß er Nichts findet, verleuret auch das, das er darauf gewandt hat, und wird alle seine Hoffnung und Kost auch zu nichts, über dem Nichts, darauf er hoffet.

25) Was ist ferner für ein handgreiflicher und zugleich unbegreiflicher Selbstbetrug, daß Weise der Weisheit, Gerechte der Gerechtigkeit, Heilige der Heiligkeit am heftigsten und bittersten zuwider sind. Davon abermal Lutherus über den 38. Ps. schreibet: Wer ist der Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit näher Freund, als Gerechte, Weise und Wahrhaftige? Nun aber sichert niemand stärker wider die wahre Gerechtigkeit, denn die Gerechten, (die es meynen zu seyn:) niemand ist der wahren Weisheit so feind, als

die Weisen; sie können die Worte, Werke und Leben der Grund: gerechten Menschen nicht leiden, denn sie wollen nicht Sünder noch Narren seyn.

26) Ja, wer sollte Narrheit und Selbstbetrug bey Säulen der Königreiche und Fürstenthümer suchen? Davon Lutherus Tom. VI. Altenb. schreibt: Es sitzen offte die Säulen des Königsreichs und Fürstenthums, die wohl den Himmel tragen könnten, wo GOTT ihrer Weisheit es befehlen wolte. Sie ist keiner, der hinauf gen Himmel seufzete, und suchte Rath und That bey GOTT. Denn sie sind entweder so gottlose Leute, daß sie ihr Gewissen nicht beten noch ruffen lassen: oder sind ihrer Weisheit und Sachen so gewiß und sicher, daß sie es verächtlich vergessen, als die es nicht bedürfften: oder sind sonst gewohnt zu rathschlagen, in ihrem Unglauben verharret. Also muß denn unser Herr GOTT dieweil droben müßig sitzen, und darff in solcher Leute klugen Rath nicht kommen, und schwaget dieweil mit seinem Engel Gabriel, und spricht: Lieber, was machen die weisen Leute in der Rath-Stuben, daß sie uns nicht in ihren Rath nehmen? Lieber Gabriel, fahre hin, und nimm Jesaiam mit dir, und lies ihnen eine heimliche Lection zum Fenster hinein, und sprich: Mit sehenden Augen sollt ihr nichts sehen, und mit hörenden Ohren sollt ihr nichts hören, mit verständigem Herzen sollt ihr nichts verstehen. Beschliesse

einen

einen Rath, und es werde nichts daraus; beredet euch, und es bestehe nicht. Denn mein ist beyde Rath und That.

27) Mancher, der was Guts erkennet, läßt sich um des lieben (falschen) Friedens, und collegialischer Freundschaft willen, um den Frieden mit Gott und collegialische Freundschaft aller Kinder Gottes bringen, daß er stumm wird vor Gott und dessen Kinder ein Wort zu sprechen. Dunseliger Selbstbetrug!

28) Einen noch größern begehet die Welt in ihrer Blindheit, ohnerachtet sie Gott einen Dienst zu thun vermeynet, wenn sie Zeugen der Wahrheit, die ein Licht, Salz und Segen der Städte und Länder sind, wegschaffet, und denn meynet in Ruhe und Friede leben zu können. Da doch ohne Licht Finsterniß, ohne Salz Fäulniß, und ohne Segen lauter Fluch entsteht.

29) Fasset der Allmächtige einen seiner Feinde und freveln Verächter seiner Gnade mit allerhand Plagen und Gerichten an, und das zu dem Zweck, daß er in sich gehen und sich bekehren soll: so macht er durch den Selbstbetrug aus Plage Kreuz, und will mit aller Gewalt der Kreuz-Träger Hiob seyn; da doch weder Glaube, Liebe, noch Gedult Hiobs zu spüren ist. Die Freunde kommen dazu und trösten: Je frömmere Kind, je schärfere Ruthe. Und schießt sich doch, wie eine Faust aufs Auge. Besser wäre es, wenn jene Freunde des rechten Hiobs mit ihrer scharffen Lauge über diese unrechte Hiobs kämen. So käme zusammen, was zusammen gehöret.

Es 3

30) Wird

30) Wird nun gar von Predigern selbst übler Unterscheid gemacht, und ein solcher, dessen Leben keine Früchte der Kindschafft gezeiget, dennoch für ein Kind Gottes gehalten, und in solchen Fällen getröstet, so wird er im Selbstbetruge recht begraben, ja stirbt darinnen. Was für helle Augen und Gabe der Prüfung gehöret nicht zur rechten Führung des Lehr-Amts, wo man die Seelen erretten, und nicht übel ärger machen will?

31) Wie Hiobs, so werden auch des Schächers und Bölners Exempel zum Selbstbetruge gemißbraucht: da man die Buße entweder bis aufs Todten-Bette versparet, oder glaubet, sie bestehe in einem kalt sinnigen Brustschlage.

22) Endlich wird von manchen das Christenthum für eine besondere Gabe gehalten, die nicht allen gegeben werde. Wer sie habe, der habe Gott dafür zu danken, wer sie aber nicht habe, auch nicht kriegen könne, weil es an niemandes Lauffen und Rennen, sondern an Gottes Erbarmen liege, der werde um deswillen nicht verdammet. Denn wem viel gegeben sey, von dem werde man viel fordern: wer aber wenig empfangen, und mit dem wenigen treu sey, werde dennoch auch seinen Lohn empfangen.

In der Bekehrung ist dieser Seelen-Feind um so viel geschäftiger, je mehr Gefahr er vor sich siehet, entdeckt, erkannt, und ohnmächtig zu werden.

1) So macht er aus den ersten Gnaden-Würkungen, und dem, was der Heilige Geist gewürcket, Teuffels-Werck und Gedancken, derer man sich ent schlagen müsse.

2) Ja,

2) Ja, er macht aus dem ganzen Christenthum ein melancholisches Grübeln, wodurch man sich zum gemeinen Leben untüchtig mache.

3) Oder er läßt es so tieff nicht kommen, sondern beredet die Allermeisten, daß ein betrübter Gedanke über die Sünden die hinlängliche Bereuung sey, mit dem scheinbaren Vorwande, man könne doch mit Reue nichts verdienen.

4) Sodann läßt der Selbstbetrug nicht kleine sondern nur die größten, nicht Erb-, sondern würckliche Sünden bereuen.

5) Er läßt auch eine Bekehrung geschehen, aber nicht von der Gewalt des Satans zu Gott, sondern von viehischen Lastern zur Ehrbarkeit: daß der Mensch aus einem Sadducäer ein Phariseer, oder wie die Schrift redet, Joh. 1. v. 13. Nach dem Willen eines Mannes gebohren wird.

6) Will sich ein Sanguineus und Wollüstling nach einigen Nüchternungen des Gewissens bekehren: so steckt sich der Selbstbetrug hinter dessen Zärtlichkeit, und läßt ihn sich manchmal recht satt weinen, zumal wenn es die sehen, die es sehen sollen. Es gehet aber alles, wie eine fliegende Hize, über, und dem alten Menschen wird das Messer nicht an die Gurgel gesetzt.

7) Muß der Selbstbetrug ein mehrers leiden, daß ihm viele Bande, womit er das Herz gefangen gehalten, zerrissen werden; das ist, daß der Mensch viele Laster und Sünden, die er geliebet und geübet, ablegt: so sucht er doch das Schooß-Kind bey dem Leben, oder ihn mit einer verborgenen Sünde in

der Gefangenschaft zu erhalten, und wo möglich, mit dem einzigen Bande nach der Hölle zu schleppen.

8) Mit einem neuen Selbstbetrug wird der Seele zugesetzt in der Bekehrung, wenn sie zur Erkenntniß der Sünde aus dem Gesez gekommen ist, daß sie das beunruhigte Gewissen mit Beseßung guter Werke stillen, und gegen den Zorn Gottes decken will: da sie doch weiß, daß vor der Zorn-Blut auch die besten Werke wie Wachs zerschmelzen, und aus dem Gesez, ohne Glauben und Christo, keine Gott wohlgefällige Werke fließen können. Welchen Selbstbetrug sie von hinten zu erkennen lernet, wenn sie sich unter dem Gesez matt gearbeitet, und endlich als mühselig und beladen zu Christo kommt, und in dessen vollkommener Gerechtigkeit Ruhe und Erquickung findet. Matth. 11. v. 28.

9) Hingegen machen sich andere aus Selbstbetrug einen Glauben, der von keinen geistlichen Geburths-Schmerzen und Schrecknissen des Gewissens weiß, folglich mehr ein leerer Gedanke und selbstgemachtes Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst heißen kan, als wahrer, lebendiger Glaube.

10) Nicht weniger wird bey andern mit dem Gefühl ein Selbstbetrug begangen, daß ohnerachtet Sehen und Fühlen wider das Wesen des Glaubens ist, sie dennoch mit Thoma nicht eher glauben wollen, bis sie sehen und schmecken, wie freundlich der HERR ist. Davon schreibt Lutherus sehr nachdrücklich in seiner Kirchen-Postill am Osters-Tage: Man muß vom Fühlen abtreten, und schlechte

schlecht das Wort in die Ohren fassen, und darnach ins Hertz schreiben, und daran hangen, wenn es gleich keinen Schein hat, daß meine Sünden von mir hinweg sind, wenn ich sie gleich in mir noch fühle. Das Fühlen muß man nicht ansehen, sondern veste darauf dringen, daß der Tod, Sünde und Hölle überwunden sey, ob ich gleichwohl fühle, daß ich im Tode, Sünde und Hölle noch stecke. Denn ob gleich das Fühlen der Sünde noch in uns bleibt: so geschieht es doch allein darum, daß es uns zum Glauben treiben soll, und den Glauben stärken, daß wir wider alles Fühlen das Wort aufnehmen, und darnach das Hertz und Gewissen immerzu auf Christum knüpfen. So führet uns denn der Glaube sein stille, wider alles Fühlen und Begreifen der Vernunft, durch die Sünde, Tod und Hölle. Darnach sehen wir die Erlösung vor Augen; da werden wir gewahr, was wir geglaubet, daß der Tod und alles Unglück überwunden sey. Hilfft denn der HERR die Seele durch alle Neze des Selbstbetrugs hindurch zum Gnaden-Stande: so ist der Feind in der noch anklebenden Sünde so geschäftig, daß, was er nicht mehr auf grobe Art vermag, auf subtilere Weise versuchet. So schleicht er den Gläubigen immer auf dem Fusse nach, und menget sich, ehe sie sich versehen, in ihre besten Anschläge und Werke, welches sie in steter Wachsamkeit und Gebet erhalten muß.

1) So läuft gleich anfangs, nach der Bekehrung
Es s

rung

rung, auf Selbstbetrug hinaus, wenn sie an den süßen Empfindungen der Gnade hangen bleiben, und das Wesen des Christenthums darinnen setzen: da doch der Tisch bereitet ist gegen die Feinde, nach Psalm. 23. v. 5. und Krafft derselben die übrigen Cananiter vertilget werden sollen.

2) Der gemeinste und grössste Selbstbetrug bestehet wohl darinnen, daß sich die Seele aus dem Evangelischen Gnaden-Element zum Geseß und dessen Wercken verleiten läßet, das sanffte Joch Christi mit dem unerträglichen Joch Moysis wechselt. Davon die Galater zum Exempel stehen, die Paulus durch rechte Geburths-Schmerzen vom Geseße wieder zu Christo bringen mußte. Diß geschieht anfangs in guter Meynung, und die Seele will mit guten Wercken für die empfangene Gnade dankbar werden: kommt aber unvermerckt von der Krafft und dem Frieden herunter, und spüret nichts anders, als Ohnmacht und Unruhe, bis sie den Betrug mercket, und sich wieder ins Gnaden-Element hinein wirfft, aus Christo gutes würcket, und in Christo der Fehler Vergebung suchet.

3) Von aussen kan sich der Selbstbetrug hinter die besten Übungen, Erbauungen, Fasten, Formalitäten stecken, wenn sie mehr, als Mittel zur Heiligung, angesehen werden, und das Herz, wo es nicht wachet, unvermerckt daraus was verdienstliches machet. Durch welchen Staub des Glaubens, Auge thränend und dunckel gemacht, der Friede in der Seele vermindert, und dagegen Unruhe und Mißvergnügen bey allen den guten Übungen erregt wird.

4) Mar-

4) Martha Geist, Luc. 10. v. 40. so gut ers auch mit dem Herrn Jesu meynet, ist doch nicht ohne Selbstbetrug, da nicht sie, sondern Maria, das beste Theil erwehlet. Geschäftige Naturen, wenn sie schon durch Gnade geheiligt werden, sind am meisten darzu geneiget. Und ob wohl ihre Werke in Gott gethan werden: so können sie sich doch durch die Mannigfaltigkeit der Dinge, die sie betreiben, dergestalt zerstreuen, daß der innere Sabbath zum gehörigen Wachsthum im Glauben, Friede und Hoffnung nicht, wie es seyn sollte, geoffenbar werden kan.

5) Andere werden durch den Selbstbetrug verleitet, aus aller von Gott gemachten Ordnung heraus zu schreiten. Z. E. nicht mehr zu arbeiten, und in menschlichen Verfassungen, ob sie schon unsündlich sind, zu verbleiben: sondern hängen dem Müßiggang nach, und meinen, Gott könne sie doch wohl ernähren, Arbeit zerstreue die Sinne, und zerstöre die Seelen-Ruhe. Und wenn es nicht so, wie sie meinen, vom Himmel herunter fallen will: so werden sie guten Seelen und ordentlichen Leuten, die da beten und arbeiten, zur Last; anderer übeln Sitten nicht zu gedencken.

6) Diesem bietet ein neuer Selbstbetrug die Hand, daß sie die daraus entstehende Armuth und Leiden für Leiden um Christi und des Guten willen halten: da es doch selbst gemachte Leiden, und sie, wie Lutherus sagt, nicht Christi, sondern des Teuffels Märtyrer werden.

7) So sind auch die innerlichen Triebe unterschieden,

schieden, folglich wohl zu prüfen, und nicht alle für göttlich zu halten. Wenn alles göttlich, und keine Sünde nach der Befehring in den Gläubigen mehr wäre; denn hätten sie keine Prüfung nöthig: so aber warnet Malachias cap. 2. v. 16. Hütet euch vor eurem Geiste. Ist demnach nicht alles, wozu man einen Trieb mercket, allezeit der gute und gefällige Gottes Wille: zumal wenn mehr eigenes und eigenliebliches darunter steckt, als göttliches.

7) Dahin wird man verleitet, wenn man anfängt allgemach von Wort und Schrift abzugehen, die Bibel unter die Leitbänder kleiner Kinder zu zehlen: dagegen das innere Licht zum Leitstern machet, es komme mit der Bibel überein oder nicht. So kan der Satan leiden, daß man aufs innere gehe, wenn man Fleisch in Geist, seinen Dünckel in Gottes Licht und Führungen menget, und also vom rechten Wege, als durch ein Irlicht, verleitet wird. Daraus die schädliche Früchte und Kennzeichen entstehen, nemlich Selbstgefälligkeit, geistlicher Stolz, Verachtung derer, die ordentlich wandeln, Trennung, eigene Wege. 2c.

8) Wenn man nun von der Bibel und allen gefunden Büchern abgebracht worden, durch den Selbstbetrug: so werden statt deren andere hohe mystische Bücher erwöhlet, die, was in der Bibel und andern erbaulichen Büchern mit deutlichen verständlichen Worten vorgetragen ist, mit dunkeln ungewöhnlichen und selbsterfundnen Redensarten ausdrücken. Woraus man lauter Geheimnisse macht, die doch, wenn sie mit gewöhnlichen Worten

Wor
kann
den
ben,
pfan
mer
wen
wege
gewe
See
sich
Han
32

D
U
Ad

l
Nu

S
ein
gen
mit
ges
lich

Worten ausgedrückt werden, allgemeine bekannte Wahrheiten sind. Dieser und dergleichen Selbstbetrug ist Gläubigen, die Gnade haben, noch anhängig: an welchen aber die empfangene Gnade dergestalt arbeitet, daß es immer heisset: Diß ist der Weg, den gehet! wenn sie etwa durch Betrug des Herzens auf Abwege ausschweiffen. Und je treuer die Gnade angewendet wird, je sicherer und unbeweglicher die Seele auf ebener Bahn bleibt: zumal, wenn sie sich nie trauet, sondern in stetem Gebet an Gottes Hand verbleibet.

HERR! laß mich nimmermehr dem eignen Herzen traun,

Das voller Tücke ist: ach! komm, sie aufzudecken,

Und laß mich vor mir selbst erschrecken.

Ach! laß mich ganz auf deine Gülfte schaun.

Ja zeige, was Natur, was Gnade sey zu nennen,

Und laß den Selbstbetrug mich allemal erkennen!

Nun ist noch übrig, mit wenigem Unterricht zu geben

II. Wie man davon befrehet werde?

SOm Selbstbetrüge in zeitlichen Dingen kan sich ein jeder bald frey machen. Hat sich einer einmal betrogen, oder ist von andern betrogen worden: so bringet Vernunft und Klugheit mit sich, daß es einmal geschehen, aber nicht mehr geschehen müsse. Aber der Selbstbetrug im Geistlichen wird nicht allein unzähligemal wiederholet: sondern

sondern man hält sich auch, wegen der entsetzlichen Verblendung des Herzens, mitten im Selbstbetrug für klug und glücklich; und muß es nicht Betrug, sondern Weisheit heißen. Wie ist es nun möglich sich selbst davon frey zu machen? so lange die Decke über dem Herzen hängt, daß man Betrug nicht als Betrug, sondern als rechten Weg, Wahrheit und Weisheit hält. Will man zur Vernunft und Philosophie die Zuflucht nehmen, viele Bücher lesen, mit Welt-klugen Leuten umgehen, sich nach ihrem Sinn und Regeln formen, in Hoffnung, von allem Selbstbetrug frey zu werden: so ist das so viel, als demselben nur mehrere Thore geöffnet, und neue Gelegenheiten gemacht, sich, wie sonst auf unangelehrte, nunmehr auf gelehrte Art zu betriegen. Fragen sie schon: Sind wir auch blind? und wundern sich, daß man keinen Unterschied zwischen ihnen und andern machen will: so ist und bleibt ihnen doch das wahre Licht und Weisheit von dem Vater Himmels und Erden verborgen, nach Matth. 11. Und der Sohn preiset den Vater, daß es ihm so gefallen, die Einfältigen den Weisen und Klugen vorzuziehen. Muß demnach ein höhers Licht in die Seele leuchten, wo bey das falsche betrügliche Licht erkannt und verdunkelt werden muß. Oder wie es Lutherus ausdrückt über Joh. 1. Der ganze Mensch muß ins Evangelium kriechen, und allda neu werden, und die alte Haut ausziehen, wie die Schlange thut. Wenn ihre Haut alt wird, so suchet sie ein enges Loch im Fels, da krencht sie

sie h
und
muß
Evo
seine
zeu
sein
seine
cken
der
and
cker
and
vor
dew
die
bess
arg
ach
Lich
So
wer
ank
nich
son
zun
sich
Be
vor
pel
un
er

sie hindurch, und zeucht ihre Haut selbst ab, und läßet sie draussen vor dem Loche: also muß der Mensch ins Wort Gottes und ins Evangelium sich begeben, und getrost folgen seiner Zusagung, er wird nicht irren; So zeucht er ab seine alte Haut, läßet draussen sein Licht, seinen Dünkel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Würcken: und wird also ein ander neuer Mensch, der alle Dinge anders ansiehet, denn vorhin; anders richtet, anders urtheilet, anders denkt, anders will, anders redet, anders liebet, anders lüster, anders würcket und fähret, denn vorhin. Wie nun diese Geburt, Joh. 3. v. 3. *ἀνωθεν*, von oben, heisset: so offenbaret sie auch die Herrlichkeiten und Seligkeiten der obern und bessern Welt, gegen welche die gegenwärtige und arge Welt mit Recht für Schaden und Dreck zu achten ist. Und denn werden in dem wahren Lichte wahre Schlüsse gemacht: wobey kein Selbstbetrug statt finden kan; er entstehe denn, wenn die Seele ihre Finsternissen von dem noch anhängenden Fleische erleiden muß. Die aber nicht verdamulich und der Seelen schädlich sind: sondern, wenn sie der Heilige Geist entdecket, zum Besten und mehrern Erkenntniß und Vorsichtigkeit dienen müssen. Paulus, dem in der Bekehrung die Schuppen des Selbstbetruges von den Augen fielen, stehet zum klaresten Exempel. Da er vor dem enfferte nach dem Gesetz; und die Gemeinde Christi verfolgete, was machte er nicht für wahrscheinliche Schlüsse, so daß er
über

über dem blinden Religions-Luffer gestorben wäre? und war doch lauter Selbstbetrug. Wie aber die Bekehrung von der Finsterniß zum Lichte geschah: da sah er mit vielen Schrecken, wie er mehr unsinnig und rasend, als klug und vernünftig gewesen, Apost. Gesch. 26. v. 11. und that von allem gerade das Gegentheil. Und da hörte der grobe Selbstbetrug auf. Wobey ich mich eines erbaulichen Briefes eines gottseligen Theologi erinnere, den er an gute Freunde geschrieben, und darinnen die Befreyung vom Selbstbetruge so nachdrücklich bezeigt. Die Worte heißen also: Wenn man in einer wahren und lebendigen Erkenntniß Christi steht, und weiß, daß nirgends in der ganzen Welt dem Herzen so wohl ist, als bey **IESU** Christo: so können alle Lockungen der Welt, und wären ihrer gleich hundert tausend und mehr, nicht das geringste ausrichten. Wenn man mir vorhält: Ich hinderte mein Glück, und beförderte meinen Ruin: so denke ich: Das ist gut, wenns so gehet, daß ich kein Glück in der Welt habe, so werde ich von vielen Banden loß, und **IESUS** Christus bleibet allein mein Theil. Mehr begehre ich doch nicht zu haben, als nur **IESUM** Christum, den Gekreuzigten. Wenn man mir die Güter der Welt vorstellet, und mein Herz dazu einen Appetit kriegen soll: so denke ich: Du mußt deine Güter hervor suchen, die du in Christo **IESU** hast. Und wenn ich diese besetze: so werden mir die Güter der Welt so klein, daß

das
fin
dau
die
M
und
ge
nich
hat
S
mi
so i
mer
gen
betr
3
täg
die
Feit
cher
sege
ab
Da
H
ein
dur
rath
bat
me
und
betr
ge.

daß ich mich wundere, wie die Welt so unsinnig ist, und mich darauf zu Gaste bitten darf. Denn ich sehe, ich habe alles, das die Welt hat, und zwar in viel größerm Masse, als sie hat. Ehre habe ich, Freude und Wonne habe ich, Reichthum und Schätze habe ich. Die Welt ist toll, daß sie das nicht siehet. Doch der Gott dieser Welt hat der Ungläubigen Sinne, durch den Selbstbetrug, verblendet. So lange mir also JESUS nicht genommen wird, so ist mir noch weniger, als Nichts, genommen. 2c. Wohl der Seele, die solche helle Augen bekommen hat, den so lange gehegten Selbstbetrug zu erkennen, und in der Wahrheit, so in JESU ist, zu wandeln! Wozu der Ernst in täglicher Erneuerung ein grosses beyträgt. Wenn die Seele zu der *Erleuchtung*, oder solcher Heiligkeit, gelanget, worinnen sie die Sonnen-Staubchen, oder subtile Nebel, die sich vor die Augen setzen, und blenden, immer besser erkennet, und abthut: dabey im Gebet unermüdet anhält, wie David gethan, der um Eröffnung der Augen den Herrn so fleißig gebeten; ohne welche er sich für ein verirrttes und verlohrenes Schaaf gehalten, das durch Selbstbetrug gar leicht ins Verderben gerathen könnte. Er trauete sich gar nicht, sondern bat: Erforsche mich, GOTT! und erfahre mein Herz, prüfe und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege (des Selbstbetruges) bin, und leite mich auf ewigem Wege. Und so gehet die Seele auf die Strasse, die

Erster Theil. Et da